

Der Unfrieden nach der Völkerschlacht

Wie Odenwälder die unruhige Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg und vor der Verfassungsgebenden Nationalversammlung vor 100 Jahren erlebten

Von Gerhard Grünewald
und Sabine Richter

ODENWALDKREIS. Karl Hosch (1886-1952) hat die Umbrüche vor hundert Jahren miterlebt. „Und dann war der Weltkrieg zu Ende...“, schrieb der Michelstädter 1918 in das Tagebuch, mit dem er neben Persönlichem auch das Zeitgeschehen festhielt. Die ebenfalls erhaltenen Schulchronik von Bockenrod scheint die Nachdenklichkeit geradezu greifbar zu machen, die einen anderen Zeitzeugen rund um die Jahreswende nach 1919 bewegte: „Spätere Geschichtsforscher werden es schwer haben“, notierte Lehrer Hallstein. „Wie sollen sie aus den Quellen die Wahrheit herauslesen können?“

Der Dorfschulmeister wollte damit Unübersichtlichkeit und Deutungskampf der Tage von Kriegsende, Revolution und Republikgründung charakterisieren. Mit dem Zusammenreffen der Verfassungsgebenden Nationalversammlung vor genau 100 Jahren hat dieses Chaos dennoch einen eindeutigen historischen Fakt hervorgebracht. Für den Odenwald gehörte dem neugewählten Parlament der in Erbach geborene Ludwig Hasenzahl an. Eine kleine Gedenktafel auf dem Michelstädter Friedhof erinnert an ihn. Wie die von Lehrer Hallstein zitierte Wahrheit für die einfachen Leute aussah, hat zusammen mit dem politischen Verhältnissen



Dramatische Szenen spielten sich nach dem Ersten Weltkrieg vor der Erbacher Schlosswache ab (hier ein Foto von 2002), als eine Menschenmenge die Vergesellschaftung der gräflichen Besitztümer forderte. Für den friedlichen Übergang sorgte Ludwig Hasenzahl, an den eine Tafel in Michelstadt erinnert. Fotos: Odenwaldkreis/Heidi Banse

Regionalforscherin Heidi Banse (Michelstadt) recherchiert und aufgeschrieben.

Den Wert ihrer Arbeit bestätigt das Interesse am jüngsten Odenwaldforum in Hummetroth, bei dem mehr als 50 Zuhörer ihren spannenden Bericht verfolgten. Wie Banse offenlegt, plagte die Menschen im Odenwald vor 100 Jahren der Hunger. „Eine Folge der

Nahrungsmittelknappheit war die öffentliche Unsicherheit“, schrieb Lehrer Hallstein dazu: „Einbrüche kamen häufig vor. In einer Nacht wurde einmal in Bockenrod und in Reichelsheim an fünf verschiedenen Stellen eingebrochen und Lebensmittel entwendet. In dieser Zeit ließ ich auch die Eisenstäbe an den Kellerfenstern anbringen.“ Die Schul-



kinder mussten während der Schulzeit Laubheu sammeln, woraus Laubfutterkuchen für die Pferde an der Front hergestellt wurde, aber die Maßnahme konnte das Vaterland nicht mehr retten.

Genauso wenig wie die

Sammlung der Kinder des Kreises für die achte Kriegsanleihe, bei der zusammen 104 080 Mark gezeichnet wurden. Das sind 28 Mark je Schüler, was umgerechnet bedeutet, Vater und Mutter hätten 28 mal zum Friseur gehen

können – wie aus einer Annonce des Friseurs Schmidt in Erbach von 1918 zu ersehen ist. Inneren Frieden hatte das Kriegsende nicht gebracht, sondern eine unruhige Zeit. Der Elfenbeinschnitzer Ludwig Hasenzahl, 1876 in Erbach geboren, war von 1912 bis 1920 Reichstagsabgeordneter der SPD für den Wahlkreis Odenwald und schrieb im Centralanzeiger, dem Vorläufer dieser Zeitung: „Die Ereignisse überstürzen sich in rasendem Tempo. Komplikationen türmen sich am politischen Horizont auf und gewinnen gigantische Gestalt. Es heißt jetzt, das Drama, dessen letzter Akt aufgezo- gen ist, zum Abschluss zu bringen. Genau das ist das Gebot der Stunde.“

Aus anderen Regionen gibt es vom Kriegsende Postkarten mit Fahnen und jubelnden Menschen. Im Odenwald ging die Begrüßung des Friedens wohl stiller vonstatten. Glocken, die ihn hätten einläuten können, gab es nach deren Einsammlung zur Rohstoffgewinnung nicht mehr. Der Durchzug zurückströmender Truppen bestimmte eine Zeitlang das Bild. Zu Beginn des Jahres 1919 schrieb Karl Hosch in sein Tagebuch: „Alle Arbeiter wurden aufgefordert, auf dem Marktplatze zu erscheinen, es sollte nach Erbach gehen, Waffen geholt werden, und nun sollte es dem Grafen an den Kragen gehen. Die Menge zog vor das

QUELLEN

► Für ihr Referat beim **Odenwald Forum** in Hummetroth hat **Heidi Banse** aus Michelstadt Quellen aus dem Centralanzeiger für den Odenwald, aus der Schulchronik Bockenrod und die Tagebuch-Aufzeichnungen von Karl Hosch (freundlich überlassen von seinem Enkel Helmut Geist) ausgewertet. Ergänzt wurde die Power-Point-Präsentation durch alte Postkarten aus den Sammlungen von **Irmgard Birkert**, Hassenroth, und **Hans Peter Trautmann**, Reichelsheim. (ric)

Schlosstor und auch hinein, konnte aber nicht mehr ausrichten, als was die Grafen (an Ländereien) vorher freiwillig abgeben wollten.“

Weiter heißt es im Zeitzeugen-Bericht: „Die bevorstehenden Wahlen werden im Centralanzeiger angekündigt, die Frauen zur Wahl aufgerufen. Kandidatinnen stellen sich vor“. Festgehalten ist damit die Konsequenz eines großen Moments dieser Zeit: Am 12. November 1918 war das Frauenwahlrecht eingeführt worden, zwei Monate später durfte gewählt werden. Der Abgeordnete Hasenzahl erlangte hier noch stärkere Bedeutung. Er wurde Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Erbach – und schließlich Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung.